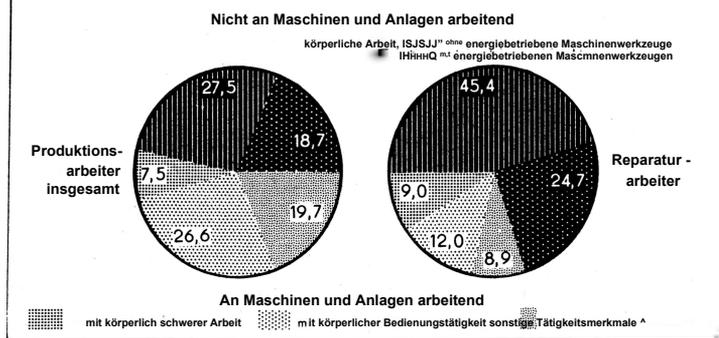


(vorläufige Angaben, in Prozent)



Von 1963 bis 1973 <sup>^</sup> hat sich die Anzahl der Reparaturarbeiter in der sozialistischen Industrie um 35 000 erhöht. In vielen Betrieben der Energie- und Brennstoffindustrie, der chemischen Industrie und der Metallurgie sind beispielsweise 30 bis 40 Prozent aller Produktionsarbeiter mit Reparaturarbeiten beschäftigt.

Die stürmische Entwicklung unserer Industrie, ihre durch die zunehmende Ausrüstung mit modernen Maschinen und Anlagen ständig größer werdenden Produktionsmöglichkeiten sowie die mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt im Zusammenhang stehende steigende Wartungsintensität der Maschinen und Anlagen stellen an die planmäßige und vorbeugende Instandhaltung der Grundmittel hohe Anforderungen. Die Arbeitsproduktivität der Reparaturarbeiter, die hinter der der Produktionsarbeiter insgesamt zurückgeblieben ist, muß also erhöht werden, um den steigenden Reparaturaufwand bei gleichzeitiger Reduzierung der Zahl der mit Reparaturarbeiten beschäftigten Werkträgern befriedigen zu können. Das erfordert, daß die Intensivierung der Produktion nicht nur auf die Hauptprozesse gerichtet wird, sondern in gleicher Weise auch auf

die Hilfsprozesse, und dabei besonders auf die Instandhaltung der Grundmittel.

Grundvoraussetzung aber ist und bleibt die Planmäßigkeit der Reparaturarbeiten. Große Bedeutung kommt der ständigen Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse der Industrie zu, also auch der Produktionsmittel selbst, weil höhere Qualität gleichbedeutend ist mit störungsfreieren und wartungsärmeren Maschinen und Anlagen. Auch die an diesen Maschinen und Anlagen arbeitenden Werkträgern können in entscheidendem Maße dazu beitragen, die ihnen anvertrauten Grundmittel mit höchstem Nutzeffekt auszulasten. Wenn sie diese wie ihr persönliches Eigentum behandeln, sorgsam warten und pflegen, wenn sie ständig an ihrer eigenen Qualifizierung arbeiten, dann werden Störungen, Havarien und dadurch bedingte Ausfälle immer geringer werden und Ausnahmen bleiben. Die außerplanmäßigen Reparaturen werden sinken, und manches Arbeitskräfteproblem könnte gelöst werden.

In den letzten Jahren gab es auch weitere sichtbare Fortschritte bei der Mechanisierung der Reparaturarbeiten. Damit wurde eine wichtige Grundlage für die schnellere, der volkswirtschaftlichen Not-

wendigkeit entsprechende und im Interesse jedes einzelnen liegende Steigerung der Arbeitsproduktivität im Reparaturwesen geschaffen. Gerade durch die Rationalisierung der Hilfsprozesse, besonders der Instandhaltung, können erhebliche Effektivitätsreserven nutzbar gemacht werden. Gelingt es zum Beispiel, die Anzahl der mit Reparaturarbeiten Beschäftigten auf diese Weise um zehn Prozent zu reduzieren, dann reichen die damit frei werdenden Arbeitskräfte aus, um den im Zusammenhang mit Investitionen in einem Jahr entstehenden Arbeitskräftebedarf zu decken.

Im Bericht des Politbüros an die 11. ZK-Tagung wird darauf aufmerksam gemacht, den Schwung und den Elan der Parteiwahlen dafür zu nutzen, um in den Arbeits- und Betriebskollektiven alle vorhandenen Reserven zur Erhöhung der Effektivität der Produktion und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erschließen. Das trifft in besonderem Maße auch für das Gebiet der Instandhaltung zu. Für die Parteiorganisationen ergibt sich daraus, in der politisch-ideologischen Arbeit zu berücksichtigen, daß dem Instandhaltungswesen die Bedeutung beigemessen wird, die ihm entsprechend der volkswirtschaftlichen \* Notwendigkeit zukommt. Den Nutzen davon hat die gesamte Volkswirtschaft, aber auch jeder einzelne. Je besser es gelingt, die Anzahl der mit Reparaturarbeiten beschäftigten Arbeiter zu senken und zugleich die planmäßig-vorbeugenden Reparaturen weiter zu mechanisieren und in hoher Qualität auszuführen, desto nutzbringender wird das für uns alle sein.

Klaus-Dieter Riedel  
Staatliche Zentralverwaltung  
für Statistik

<sup>9</sup> Alle Angaben für 1973 sind vorläufige Zahlen.